

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

80 (10.7.1847)

N^o 80.

Samstag den 10. Juli.

1847.

— Aus dem Badischen schreibt die Kölner Ztg.: Man behauptet allgemein, daß unsere neueren Gesetze (das Strafgesetz, die Strafprozess-Ordnung und die Gerichtsverfassung) bis zum 1. Januar 1848 noch nicht in Kraft treten, vielmehr ein weiteres Jahr lang suspendirt werden sollen. Dieses Gerücht wird beinahe außer Zweifel gesetzt, wenn man sieht, daß an einzelnen Bezirks-Strafgerichts-Gebäuden nur sehr langsam gebaut wird, mit andern aber noch nicht einmal begonnen, so wie, daß für die rasche Herrichtung der durchaus notwendigen Gefängnisse noch gar nicht gesorgt ist. Somit scheint die Ansicht Derjenigen nicht ohne Grund zu sein, welche behaupten, daß die Staatskasse in augenblicklicher Geldverlegenheit sich befindet und vor der neuen Budget-Periode keine bedeutenden Ausgaben machen könne. Richtig ist wenigstens, daß besonders an indirekten Steuern ein sehr großer Ausfall in der Einnahme stattfindet, und daß durch den Ankauf der Früchte, welche zum großen Theil auf Borgfristen und mit Verlust wieder abgegeben wurden, so wie durch Darlehen an dürftige Gemeinden zur Anschaffung von Saatfrüchten, der Etat der Ausgabe außerordentlich erhöht wurde. — Unsere Steuergesetzgebung soll nun ebenfalls revidirt, und dem nächsten Landtage dürften wichtige Vorlagen darüber gemacht werden. Es ist bereits verfügt, daß das Gutachten der einzelnen Geschäftszweige hierüber eingeholt wird. Da gar große Mißverhältnisse bestehen, sowohl in Bezug auf die Grund- als die Gewerbesteuer, so kann man diese Maßregel nur willkommen heißen.

— Aus Karlsruhe schreibt der Schwab. Merkur: Herr Kessler, Besitzer der großen Maschinenfabrik, hat noch Feld gekauft, auf welchem ein zweites großartiges Etablissement, in der Art des schon bestehenden, errichtet werden soll.

— Das von Mannheim ausgegangene Banprojekt, welches von der dortigen Handelskammer einstimmig beantragt war, ist von den seit dem 4. Juli in Karlsruhe versammelten Notabeln mit großer Mehrheit verworfen worden.

— Aus Mannheim vom 3. Juli. Vorige Woche wurde in dem benachbarten Frankenthal ein jüdischer Getreidehändler in dem Augenblicke festgenommen, als er auf dem dortigen Fruchtmarke den Bauern der Reife nach anrieth, ihre Frucht nicht um den von ihnen anfangs begebenen Preis abzulassen, sondern dieselben nach Mannheim zu verbringen, woselbst die Preise viel höher stünden. Daß auf diese Art eine Steigerung der Preise augenblicklich erfolgen mußte, liegt auf der Hand. Man will übrigens hier, wo man den Betreffenden kennt, glauben, es sei weniger eine wucherische Absicht, als Unüberlegtheit und unpassender Eifer die Ursache gewesen.

M. M.

— Aus Mannheim schreibt das Frankf. Journal: Von dem Plan der Constanzer-Kinzigthal-Eisenbahn läßt sich nun ein rascherer Erfolg erwarten, da von Seiten Constanz's 50,000 fl. gezeichnet worden sind. Man will, gemäß der Bestimmungen der Gründungs-Urkunde, 14 Mill. Kapital als nöthig erachten. Dann erst, wenn so viel beisammen ist, werden die Verwaltungsglieder gewählt und zur Arbeit geschritten.

— Aus Speyer, 5. Juli. In einigen benachbarten Orten hat bereits die Kornerte ihren Anfang genommen, und namentlich wird heute in Schifferstadt das erste Brod aus neuem Korn gebacken werden. Was die Güte des Kornes betrifft, so erinnern sich die ältesten Leute kaum einer gleichen; auch werden vom Haufen gegen 5 Simmern gedroschen, ein Ertrag, der nur selten erzielt wird. Jetzt werden doch endlich die Brodpreise sinken müssen!

— Vom Mainz, 6. Juli. Es erscheint im öffentlichen Interesse, daß nachstehende Thatsache zur allgemeinen Kenntniß, sowohl des Publicums als der resp. Behörden gebracht werde. Dem im Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen, wie in andern deutschen Staaten erlassenen Verbote ungeachtet, die Frucht auf dem Halme anzukaufen, werden jetzt schon von Fruchtspekulanten sehr bedeutende Ankäufe auf dem Halm und zwar pro Malter Roggen à 10 fl. und pro Malter Weizen à 15 fl. in einer solchen Ausdehnung geschlossen, daß, wenn man diesem Treiben kein energisches Hinderniß entgegenstellt, der Bauer auch der nächsten Ernte sich bemächtigen und die hohen Getreidepreise zu erhalten sich bemühen wird.

— Der Apfelmot wird in Frankfurt zum Theil von Bierbrauern fabricirt und in diesem Jahre haben diese Bierbrauer mit dem Bestände eines ansehnlichen Pachtgutes in der Nähe der Stadt ein Lieferungskauf für 800 Malter Apfel zu 1 fl. das Malter abgeschlossen, welches im vorigen Jahr mit 6 bis 7 fl. bezahlt wurde. — Auch von Mainz hört man, daß dort bedeutende Anerbietungen zu Lieferungen von Äpfeln gemacht wurden; man spricht von Tausenden von Maltern, das Malter zum Preise von 40 kr.

— In Leipzig ist man im Begriff, eine Gratic-Leihbibliothek gemeinnütziger und unterhaltender Schriften für die ärmere Einwohnerklasse ins Leben zu rufen.

— Schillers Wohnhaus zu Weimar ist am 29. Juni zur Versteigerung gelangt. Das einfache bauwürdige Gebäude, welches ohne seine geschichtliche Bedeutung vielleicht kaum einen Werth von 3000 Thaler haben möchte, ist vom Stadtrath für 5025 Thaler erstanden worden. Der gültige Zuschlag er-

folgt jedoch erst nach acht Tagen. Unter den Bieteren war auch ein Beauftragter der Frau von Gleichen zu Rudolstadt, einer Schwester Schillers, um nöthigen Falls zu verhüten, daß das Haus in nicht geeignete Hände übergehe.

— Aus Schlesien schreibt man: Die fortgesetzten Güterankäufe des Königs von Holland machen hier einiges Aufsehen. Sie belaufen sich in den letzten sechs Jahren auf nahe an eine Million Thaler, die ursprünglich demselben schon gehörenden großen Herrschaften nicht mitgerechnet, die bei weitem noch mehr betragen. Bereits gehört ihm ein großer Theil des Münsterberger Kreises, und es werden, wie verlautet, noch Unterhandlungen wegen anderweitiger Käufe gepflogen, so daß endlich ein kleines Fürstenthum entstehen muß, dessen Kern das säkularisirte Kloster Heinrichau bildet. Sämmtliche Güter liegen in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens.

— In der Judenstadt zu Prag hat dieser Tage Jemand ein Haus um die Summe von 7000 fl. C.M. gekauft; dasselbe hatte 22 Eigenthümer (die Judenhäuser haben gewöhnlich viele Eigenthümer und zwar nicht Gesamteigenthümer, sondern Besitzer einzelner Theile) und 102 Gläubiger. Zur Erledigung dieser Schwierigkeiten braucht der Käufer 24 Buch Stempelpapier.

— Donizetti, der berühmte und unglückliche Tonsetzer, Hofcapelldirector des Kaisers von Oesterreich, ist nach einem 18monatlichen Aufenthalte im Irrenhause zu Wien am 13. Juni nach Paris gebracht worden, wo er, unter der Aufsicht seiner Verwandten, ein Haus in den elysaischen Feldern bewohnen wird. Die Besserung seines Geisteszustandes ist leider nicht so bedeutend, wie die Tagesblätter angeben.

— Daß der Kaiser von Rußland (schreibt die allg. Ztg.) seinem königlichen Schwager in Berlin ein Darlehen für den Bau der Ostbahn angeboten, scheint keineswegs so ganz aus der Luft gegriffen, wie man im ersten Augenblick wohl glauben mochte. Es sollen wirklich Anerbietungen dieser Art, und zwar zum Belaufe von 20 Millionen Silberrubel gemacht worden sein. Ob und unter welchen Modalitäten sie Annahme gefunden, darüber ist nichts Näheres bekannt.

— Aus Marseille, Neuestes. In Marseille ist so viel Getreide angehäuft, daß man damit in Verlegenheit ist. Selbst in den Wohnzimmern von Handlungshäusern sind Getreidesäcke aufgestapelt. Der Hafen ist so voll von Schiffen, daß das Auslaufen höchst schwierig ist. Im Ganzen lagern 5—6 Mill. Hektoliter Getreide daselbst.

— In dem Budget der Stadt Paris ist eine Normaleinnahme von 46½ Millionen Franken vorgesehen, eine Summe, die gewiß manches Staatsbudget überschreitet. Zu den außerordentlichen Bedürfnissen der Gegenwart sahen die Stadtbehörden sich genöthigt, ein Anlehen von nicht weniger als 25 Millionen machen zu müssen.

— Zur Pariser Statistik. Es leben dort 1500 Menschen auf der Hectare Landes, mehr also als Bäume darauf stehen können, wenn es ein Wald wäre. Von 100 Einwohnern sind nur 50 geborene Pariser. Es werden 30,000 Kinder geboren, darunter 10,000 un-

eheliche. Der März ist am reichsten an Geburten und Todesfällen, welche letztere bis 1809 die Zahl der erstern jährlich überstiegen; seitdem ist es umgekehrt. Der Mai ist am reichsten an Heirathen. Paris zählt 1480 Notare, Advokaten und Anwälte, 1423 Aerzte, 20,000 Wähler, 10,000 Fiacrekutscher und 200,000 Personen, welche Unterstützung von Wohlthätigkeitsanstalten empfangen.

— In Spanien gehen doch wunderliche Dinge vor. Der Oheim der Königin, Infant Don Francisco de Paula, bisher steter Begleiter der Königin auf ihren Ausflügen zu Pferd und zu Wagen, soll nach umlaufendem Gerüchte Haupt oder Angehöriger einer republikanischen geheimen Gesellschaft sein und wurde deshalb gegen Ende vorigen Monats vor einen Ministerrath vorgeladen. Die Entdeckung dieses Umstandes rührt von einem bloßen Zufall her. Daß der Infant wirklich seit längerer Zeit Mitglied einer derartigen Gesellschaft ist, soll keinem Zweifel unterliegen. Er war daher auch nicht wenig bestürzt, als er die Aufforderung erhielt, in dem Ministerrath gegenwärtig zu sein. Ja, noch ehe er der Aufforderung Folge leistete, soll er Maßregeln getroffen haben, um, wenn das Resultat der Unterredung so ausfiel, wie er besorgte, seine Person in Sicherheit zu bringen. Die Unterredung fand statt, und Don Francisco antwortete, wie es heißt, auf die ihm vorgelegten Fragen, daß er der gedachten Gesellschaft angehöre, läugnete aber, daß sie so schreckliche Zwecke verfolge, als man ihr beilege. Die Minister sollen große Schonung an den Tag gelegt haben und beschränkten sich darauf, dem Infanten gutgemeinte und treffliche Rathschläge zu ertheilen, sie machten ihn auf das Unpassende aufmerksam, welches in seiner Stellung aus dergleichen Schritten für ihn sich ergebe. Er stimmte Allem, was gesagt wurde, bei, und versprach, sich künftig von solchen mysteriösen Dingen fern zu halten. Von seiner Angst, daß man ihn außer Lands schicken werde, befreiten ihn die Minister durch die Versicherung, daß er gegenwärtig nichts zu befürchten habe, und für die Zukunft werde sein eigenes Verfahren die beste Gewährleistung dafür sein, daß er ruhig in Madrid leben könne, wenigstens so lange das jetzige Cabinet fortbestehe. Don Francisco verließ hierauf das Zimmer mit leichtem Herzen, als er es betreten hatte.

— In Irland empfangen gegenwärtig 2,900,000 Personen, die mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, in ihren Wohnungen Unterstützung. Im Ganzen hat sich jedoch die Lage des Landes jetzt gebessert, da die Fieber größtentheils aufgehört haben und die Lebensmittel wohlfeiler geworden sind.

Aus dem Leben König Johanns XIV. von Schweden.

Im Jahr 1789 war in Grenoble ein fürchterlicher Tumult und ein gräuliches Gemetzel. Alles rottete sich in den Straßen zusammen, um die königlich Gesinnten zu mißhandeln und der tobenden Wuth des Liberalismus zu opfern. Selbst Weiber und Mädchen stiegen auf die Dächer, schütteten Wasser und warfen Steine und Gerölle auf die Soldaten herab, da zur Stillung der Unruhen die Garnison von Grenoble unter die Waffen treten mußte. — Wer wird nicht wif-

sen, daß der nachmalige König der Schweden Johann XIV. sich vom gemeinen Soldaten auf einen Königs-
thron geschwungen? — Bernadotte war im Jahre
1789 gerade zu der Zeit als Sergeant in Grenoble
in Garnison gelegen. So kühn und tapfer er auch im
Augenblicke der Gefahr war, eben so fein und galant
war er außer Diensten, besonders mit den hübschen
Mädchen, und im Hofmachen behauptete er nach dem
Zeugnisse aller seiner Kameraden vor ihnen den ersten
Rang. Bei jenem gräßlichen Tumulte, wo er mit sei-
ner Compagnie die Pertuisierestraße durchzog, fiel ihm
ein Stein auf den Kopf, und Bernadotte stürzte zu-
sammen. Für todt gehalten, wurde er in eine nahe
Schenke getragen, wo man noch die Tafel zeigen will,
auf der er leblos gelegen. Da man jedoch noch etwas
Zeichen des Lebens in ihm wahrnahm, so versuchte
man das in aller Eile Möglichste, ihn in's Leben zu-
rückzurufen. Endlich gelang es. Bernadotte schlug die
Augen auf und stützte seinen blutenden Kopf auf den
Arm. Da sah er in einer Ecke des Zimmers ein Mäd-
chen, das strickt und der dienenden Klasse anzugehören
schien. Ungeachtet Bernadotte gefährlich verwundet war,
so konnte er doch dem Drange seines liebeüberfüllten
galanten Herzens nicht gebieten. Es fing neuerdings
Zunder; denn Amalie war ausnehmend schön und
achtzehn Jahre alt. Später als die Unruhen ein Bis-
chen gedämpft und Bernadotte wieder hergestellt war,
besuchte er oft die Pertuisierestraße und bewarb sich
vollends um Amaliens Liebe, die jedoch ihrerseits sehr
schwankend gewesen, da Bernadotte bereits einen glück-
licheren Nebenbuhler hatte. Ein Uhrmacher, jung und
hübsch, war schon lange früher der Amaroso der lieb-
lichen Amalie, welcher auch den Vorzug vor Bernadotte
zu behaupten schien. Bernadotte forderte ihn einmal,
wobei der Uhrmacher schwer verwundet wurde. Eben
befand sich Bernadotte bei Amalie, in der schmeichel-
haftesten Hoffnung, als es an der Thüre leise pochte
und der verwundete Uhrmacher eintrat. Amalie erschrak
über dessen Todtenblässe, und machte dann, als sie er-
fuhr was vorgegangen war, Bernadotte verwünschende
Borwürfe, wobei sie ihm indirekt die Thüre wies. . . .
denn alte Liebe rostet nie! heißt das Sprüchwort. Berna-
dotte besaß zu viel Ehrgefühl, als daß er diesen Wink
nicht verstanden hätte, und empfahl sich kurz mit stol-
zer, drohender Miene. Man will sogar behaupten, daß
er sich ausgesprochen hätte, daß, wenn er seinen Ne-
benbuhler ein andermal wo treffen würde, es nicht mit
einer rothen Wunde abgethan sein werde. Glücklicher-
weise mußte aber die Rache verschoben werden und
Bernadotte vergaß darauf, denn er mußte mit seinem
Bataillon in's Feld ziehen. Jedermann weiß, wie er
sich nach und nach durch seine persönliche Auszeichnung
hervorthat und welchen Rang er nach und nach in den
verschiedenen Bataillons errangen. Später, als er
Marschall geworden, erinnerte er sich noch einmal zu
Grenoble seiner alten Liebe und ließ ihr — sie war
längst an den Uhrmacher verheirathet — ein Geschenk
zustellen. Bernadotte wurde nach dem Sturze der Wasa
König von Schweden, während die arme Amalie Wittwe
und noch vor kurzem Küchenweib in einem Hotel zu
Grenoble gewesen. Sie bereute oft, daß sie Berna-
dotte einen Korb gegeben und überließ sich manchmal
einem verzweiflungsvollen Trübfinn . . . doch die Reue
war zu spät. Jedermann kannte zu Grenoble Berna-

dotte's alte Liebe . . . und das spöttische Volk nannte
sie scherzweise „Ihre Majestät von Schweden.“

Eine brave Frau.

Das Lied vom braven Mann hat in seiner Zeit
mächtig geklungen und wird wohl sobald nicht verklin-
gen. Wie kommt es aber, daß wir noch keins von ei-
ner braven Frau haben? Sollte das schöne Geschlecht
so ganz und gar keine Beispiele hochherziger Aufopfer-
ung, wie sie jenes Lied besingt, aufzuweisen haben?
Ei doch, und unsere Blaustrümpfe würden in der Ge-
schichte hundertfältigen Stoff finden, ihr Geschlecht auf
eine edlere und herrlichere Art zu erheben, als durch
Tabakrauchen und bayrisch Bier trinken. Erst vor Kur-
zem hat ein Weib eine That vollbracht, die jener von
Bürger besungenen kaum nachsteht. In einem Orte
an der Loire nämlich, zwischen St. Cyr und Maisons-
Blanches, hatte ein Kind angesehener Eltern sich der
Obhut seiner Wärterin entzogen und war in den Loire-
strom gestürzt. Die Wärterin hört das Geschrei des
mit den Wellen ringenden siebenjährigen Knaben und
eilt ihm zu Hilfe, aber ihre Versuche, ihn heranzu-
ziehen sind vergebens. Da nähert sich eine Dame dem
mächtigen Strome, sieht die Gefahr des Knaben, ent-
ledigt sich ohne Weiteres ihres Shawls und Hutes,
stürzt sich muthig in den Strom und vollbringt, nach
zweimaligem Untertauchen, glücklich die Rettung. Erst
am folgenden Morgen, als sie ihren Geretteten be-
suchte, gab sie den Aufforderungen und Bitten des von
heißer Dankbarkeit besetzten Vaters nach, ihren Namen
zu nennen. Sie nannte sich Bouterweck und ist die
Gattin des gleichnamigen talentvollen Malers in Paris.

Räthsel.

Ab und zu.

Rehm ich zu, so geh' ich ab, geh' ich ab, so bin ich zu,
Rehm ich ab, thu' ich nicht zu, thu' ich zu, so bin ich ab.
Auflösung im folgenden Blatt.

[1] (Liegenschaftsversteigerung.)

In Folge ergangener Verfügung Großh. Land-Amts
Carlsruhe vom 18. Februar 1846 No. 4369 werden
dem Friedrich Kießer jun. Landwirth in Ruppurr.
Samstag den 31. Juli Nachmittags 1 Uhr
im Gasthaus zum Hirsch in Ruppurr nachbenannte
in dortiger Gemarkung gelegenen Liegenschaften durch
den Distrikts-Notar öffentlich im Zwangswege verstei-
gert.

- 1) Eine einstöckige Wohnung samt Scheuer,
Stallung und Schopf mit Garten im
Orte Ruppurr, einerf. Fried. Hahn, an-
dersf. Friedrich Leiz alt, Anschlag . . . 1100 fl.
- 2) 1 Viertel 40 Ruthen 24 Fuß Acker
im Reisach ober Datsch, einerf. Paul
Graf, andersf. Fried. Furrer Erben, An-
schlag . . . 180 fl.
- 3) 75 Ruthen, 9 Fuß Acker im Offenhard,
einerf. Fr. Schandt, andersf. Fr. Leiz alt
Jacobs Sohn, Anschlag . . . 100 fl.
- 4) 1 Viertel 51 Ruthen 29 Fuß Acker im
Sirrain, einerf. Fr. Kornmüller, andersf.
Hohlweg, Anschlag . . . 180 fl.

- 5) 1 Viertel 12 Ruthen 64 Fuß Acker in der Hungerlach, einerf. Friedrich Fay, anderf. Wilhelm Kiefer, Ernsts Sohn. Anschlag 120 fl.
- 6) 1 Viertel 76 Ruthen 69 Fuß Acker in der Herrschaft Gewanne, hinter dem Dorf, einerf. Paul Fischer, anderf. Georg Speck Erben. Anschlag 400 fl.
- 7) 50 Ruthen 80 Fuß Acker daselbst, einerf. Heinrich Furrer, anderf. Friedrich Fischer Schneiders Wittwe Anschlag 70 fl.
- 8) 51 Ruthen 24 Fuß Wiesen auf die Alb ober der Brück, einerf. Gottlieb Graf, anderf. Christoph Lichtenfels alt, Anschlag 100 fl.
- 9) 1 Viertel 4 Ruthen 24 Fuß Wiesen in der innern Riedlach, einerf. Jacob Furrer Erben, anderf. Georg Keiz, Anschlag 130 fl.
- 10) 77 Ruthen 30 Fuß Wiesen im Etterswinkel, einerf. Jb. Furrer Erben, anderf. Jb. Friedrich Wille. Anschlag 100 fl.
- 11) 95 Ruthen 51 Fuß Wiesen daselbst, auf die Alb, einerf. Jb. Furrer Erben, anderf. Bürgermeister Kiefer. Anschlag 100 fl.
- 12) 2 Viertel 68 Ruthen 3 Fuß Wiesen auf der Alb unter der Brück, einerf. dem Graben, anderf. Karl Moll Erben Anschlag 500 fl.

Die Bedingungen werden am Tage der Steigerung eröffnet und es erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis und darüber erlöset wird.

Karlsruhe, den 8. Juli 1847.

Großherzogl. Landamts-Revisorat.
Schulter.

- [2] Die Besetzung des Notariats-Distrikts Liedolsheim betr.

Der mit der Verweisung des Notariats-Distrikts Liedolsheim beauftragte Assistent Henninger von Bretten hat heute seinen Dienst übernommen, wovon die Bürgermeisterämter des Distrikts anmit in Kenntniß gesetzt werden.

Karlsruhe, den 5. Juli 1847.

Großherzogl. Land-Amts-Revisorat.
Schulter.

- [1] Mühlburg. (Zwangsversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 14. April d. J. No. 10,671 wird Samstag den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Kaffewirth Frey Wittwe hier das den Bäcker August Kagele's Eheleuten gehörige einstöckige Wohnhaus samt Schweinställen und Hofraithe an der Hauptstraße dahier, neben Karl Golling und Jakob Barquet Wittwe im Vollstreckungswege versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlburg den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeister-Amt.
Küffner.

- [3] Rintheim. (Fahrnißversteigerung.) Aus der Verlassenschaft der verstorbenen J. F. Gerhard's Wittwe zur Schwane dahier, werden der Erbtheilung wegen, künftigen Montag den 12. d. M. Vormit-

tags 8 Uhr im Hause der Erblasserin, verschiedenes Schreinwerk, Bett und Leibweißzeug 20 bis 25 Stück in Eisen gebundene Fächer, von verschiedener Größe, ein aufgerüsteter Zweispänner-Wagen, Eisenwaaren und sonst verschiedener Hausrath gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Rintheim, den 2. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Bursk.

- [2] **Anzeige und Empfehlung.**

Hierdurch gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mein Spezerei-Waaren-Geschäft, Herrenstraße Nr. 35 hier dem Herrn J. D. Krieg, welcher demselben seit vier Jahren als Geschäftsführer vorstand, käuflich überlassen habe. Indem ich nun für das mir geschenkte Zutrauen danke, bitte ich daselbe auch meinen Nachfolger in gleichem Maaße genießen zu lassen.

Karlsruhe, den 5. Juli 1847.

C. Busjäger.

Ich nehme Bezug auf vorstehende Anzeige und gebe die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das Zutrauen, welches das Geschäft auch unter meiner Leitung genoß, durch reelle Bedienung zur erhalten und zu befestigen.

Karlsruhe, den 7. Juli 1847.

J. D. Krieg.

[1] Unser bekanntes Commissionslager **Herrenhuter Bettbarchent und ganz leinenen ¹⁰/₄ breiten Bett-drillich** ist durch neue Zufuhr auf's vollständigste assortirt.

L. E. Léon, Sohn,
dem Kaufmann Bierordt acaenüber.

[2] (Verkaufs-Anzeige.) Ein ganz gut erhaltener nußbaumener Secretär ist wegen Mangel an Platz in der Stadt Heidelberg dahier zu verkaufen.

[1] Selterser-Wasser von frischer Füllung ist angekommen bei

J. D. Krieg,
Nachfolger von C. Busjäger.

[3] In der Zähringerstraße No. 47. im 2. Stock ist ein nußbaumener Secretär um 8. fl. zu verkaufen oder gegen einen brauchbaren Kleiderkasten von gleichem Werth zu vertauschen.

[2] (Logis.) In der Langenstraße Nr. 11 ist der untere Stock, enthaltend 3 bis 5 Zimmer, Alkov, Küche, Keller, und allen übrigen Bequemlichkeiten so gleich oder auf den 28. Oktober beziehbar, zu vermieten. Näheres Spitalstraße Nr. 38 im untern Stock.

[1] (Logis.) In der Zähringerstraße zwischen der Kronen und Adlerstraße No. 40 sind im dritten Stock zwei ineinander gehende Zimmer unmöblirt auf den 1. August zu vermieten. Näheres daselbst im dritten Stock.

[2] (Logis.) In der neuen Zähringerstraße Nr. 24 sind im zweiten Stock drei möblirte Zimmer auf den 1. August zu vermieten.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Guttsch.